

Weinheim wird Sitz der Großpfarre

Der katholische Zusammenschluss „Bergstraße-Neckar-Odenwald“ zählt 35 000 Gläubige – St. Marien ist die neue Zentralkirche

Von Diana Deutsch

Weinheim. Im katholischen Pfarrhaus am Weinheimer Markt herrscht derzeit das blanke Chaos. Es staubt und lärmt, es hämmert und klappert, scheppert und kracht. „Und in den letzten zwei Wochen ist auch noch die Heizung ausgefallen“, stöhnte Pfarrer Joachim Dauer deutlich mitgenommen bei der großen Gemeindeversammlung in der Nordstadt. Doch der Umbau des Pfarrhauses ist dringend notwendig. Denn hier schlägt künftig das Herz der neuen katholischen Großpfarre „Bergstraße-Neckar-Odenwald“, die am 1. Januar 2026 an den Start geht. Mit rund 35 000 Katholiken, 19 Kirchen und einem Leitenden Pfarrer. Diese Position ist derzeit noch vakant. Der 62-jährige Joachim Dauer hat sich nach eigener Aussage nicht um die Stelle beworben.

Die zentrale Hauptkirche der neuen Pfarrei „Bergstraße-Neckar-Odenwald“ wird St. Marien in der Weinheimer Weststadt. Das Gotteshaus ist groß, modern und frisch saniert. Die Kirche besitzt viele Parkplätze und liegt extrem verkehrsgünstig zwischen Bergstraße und Autobahn. Das riesige Sekretariat und die Büros der vielen Seelsorger für die neue Pfarrei sollen im Pfarrhaus am Markt untergebracht werden. Sofern man in das historistische Gebäude aus dem Jahr 1911 Aufzüge einbauen kann, um die Barrierefreiheit zu garantieren.



Joachim Dauer.

Es ist noch nicht sicher, ob das angesichts des steilen Geländes klappt, informierte Dauer. „In den nächsten Wochen rücken die Statiker an.“ Gut 20 Kilometer Luftlinie, 200 Höhenmeter und mehrere Welten liegen zwischen dem Dorf Heiligkreuzsteinach im Odenwald und der Industriestadt Ladenburg, zwischen Dossenheim vor den Toren Heidelbergs und Hemsbach an der hessischen Grenze. „Es ist exakt das Gebiet des ehemaligen Dekanats Wein-



St. Marien in der Weinheimer Weststadt wird die Hauptkirche der neuen Großpfarre. Das Foto zeigt den Einweihungsgottesdienst nach Renovierung im November 2022. Fotos: Peter Dorn

heim, das 2008 aufgelöst wurde“, erklärte Pastoralreferent Wolf-Dieter Wöfler bei der Gemeindeversammlung. Wobei damals fast jedes Dorf noch seinen eigenen Pfarrer hatte. Dekanate wird es ab 2026 im Erzbistum Freiburg keine mehr geben. Wozu auch, wenn die Pfarreien so groß sind, wie einst die Dekanate waren.

Aber die Menschen sind ja heute auch mobiler, vernetzter und weltläufiger als früher. Vor allem die junge Generation. Kürzlich beispielsweise habe in Leutershausen das erste „Massenministrieren“ stattgefunden, erzählte Pfarrer Sebastian Feuerstein, Mitglied des Steuerungsteams zur Errichtung der „Pfarrei neu“. Mehr als 60 Ministranten aus allen Ecken der neuen Pfarrei trafen sich, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern und

Pizza zu essen. „Das hat allen riesigen Spaß gemacht“, berichtete er. Weil die jungen Christen plötzlich wieder merken, dass sie nicht allein sind, sondern viele. „Wir haben inzwischen schon 70 Anmeldungen für die Ministrantenvallfahrt nach Rom im kommenden Sommer“, so Feuerstein.

Die „Minis“ sind nur ein Beispiel von vielen für gelungene Synergien im großen Verbund, betonte Pastoralreferent Wolf-Dieter Wöfler. „Wir haben schon jetzt Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen ins Leben gerufen, damit sich die Menschen aus allen Ecken der Pfarrei kennenlernen können.“ Das funktioniert wunderbar. „Viele stellen plötzlich fest, dass es nur ein paar Kilometer weiter jemanden gibt, der genau dieselben Inter-

essen hat.“ Deutlich verschiedener Meinung ist man jedoch der Frage, welchen Namen das neue Gebilde tragen soll: „Bergstraße-Neckar-Odenwald“ oder „Nordbadische Bergstraße“. Jeder Vorschlag erhielt gleich viel Stimmen. Jetzt muss der Erzbischof entscheiden.

Knifflig wird es auch bei den Immobilien. Etliche der ehemaligen Pfarrhäuser, Gemeindehäuser und Kirchen werden künftig nicht mehr gebraucht. Joachim Dauer empfahl, beim Thema „Verkauf“ erst einmal auf die Bremse zu treten. „Es ist schon jetzt erkennbar, dass in ländlichen Gebieten andere Regeln gelten müssen als in den Städten.“ Das gelte vor allem für die Pfarrbüros als vertraute Anlaufstelle der Gläubigen. „Wahrscheinlich werden wir deutlich längere Öffnungszeiten anbieten müssen, als man das ursprünglich geplant hat.“ Auch regelmäßige Sprechstunden der Seelsorger werde es auf den Dörfern geben müssen.

Geldsorgen hingegen plagen die Katholiken weit weniger als ihre evangelische Geschwisterkirche. Selbst den teuren Umbau des Weinheimer Pfarrhauses müssen die Katholiken nicht selbst zahlen. Das übernimmt die Pfälzer Katholische Kirchenschaffnei, eine Stiftung, die für das Gebäude baupflichtig ist. Wie man die Schaffnei kennt, wird sie ihre Baupflicht sehr ernst nehmen.

Fünf Pfarrer sind derzeit im Gebiet der neuen Pfarrei „Bergstraße-Neckar-Odenwald“ tätig. Sie werden unterstützt von einem Team aus Pastoral- und Gemeindeferenten. Nur um den Knochenjob des Leitenden Pfarrers hat sich noch niemand beworben. „Es muss jemand von außen kommen“, sagt Joachim Dauer. Es wird erwartet, dass Erzbischof Stephan Burger spätestens zum ersten Advent die Namen der 36 leitenden Pfarrer im Erzbistum bekannt gibt.